

Syndikat-Mitglied

Klaus W. Hoffmann, Betriebswirt, Schriftsteller und Liedermacher, lebt seit drei Jahren in Renneritz. Er kommt aus Dortmund. Irigendwann hat er Bekanntschaft mit der hiesigen Region gemacht und sein Herz für sie entdeckt.

Hoffmann ist Fan des BVB und hat so neben seinen Jugendbüchern und Krimis auch ein Fan-Buch über Borussia Dortmund geschrieben.

Seine Bücher erscheinen im Lychatz-Verlag in Leipzig. Bislang sind dort unter anderem „Der Ritter mit dem roten Band“, „Rache auf dem Oybin“, „Piraten auf der Nudelinsel“ verlegt worden.

Der Schriftsteller Klaus W. Hoffmann ist Mitglied im Syndikat, einer Vereinigung von deutschsprachigen Kriminalautoren. In der sind über 800 Schriftsteller aus Deutschland, Österreich und der Schweiz aktiv, darunter Ingrid Noll, Bernhard Schlink, Frank Schätzing, Sebastian Fitzek, Ulrich Wickert und viele andere. Gegründet wurde das Autorennetzwerk 1986 mit dem Ziel, die deutschsprachige Kriminalliteratur zu fördern.

Den ersten gelungenen Versuch in der Neuzeit, einen Kriminalfall sachlich zu beschreiben, unternahm übrigens Schiller mit seiner Erzählung „Der Verbrecher aus verlorener Ehre“. Als erster Autor von Detektivromanen wird Edgar Allan Poe angesehen – mit seinem Werk „Der Doppelmord in der Rue Morgue“.

Zudem ist Hoffmann Mitglied des P.E.N., einer der bekanntesten internationalen Autorenverbände.

Musik macht wieder Mut

JUGENDBUCH „Die Geigerin“ spielt während der Zeit der Völkerschlacht.

VON CHRISTINE KRÜGER

RENNERITZ/MZ - Es ist Herbst und es ist ungemütlich - in jeder Hinsicht. Das Wetter ist mies und man schreibt das Jahr 1813, das Jahr, in dem Napoleon und die Preußischen Heerführer in die Schlacht ziehen, die man später die Völkerschlacht nennen wird.

Für Christian Burger ist damit die Jugend vorbei. Er ist gerade erst 16 Jahre alt, als er Soldat in der sächsischen Armee wird und mit den Truppen Napoleons in einem Dorf bei Leipzig ankommt. Er sieht Elend und Not, Plünderung, gnadenlose Gewalt und tiefe Hoffnungslosigkeit. Er sieht Menschen, die schwer verwundet sind, und er sieht den Tod. Ist das die Glorie des Soldatenlebens?

Der in Renneritz lebende Schriftsteller Klaus W. Hoffmann hat die Geschichte der Völkerschlacht, die sich 2013 zum 200. Mal jährt, in seinem neuesten Buch „Die Geigerin“ beschrieben - ein überaus spannendes Buch für Leser ab zwölf Jahren. Es gibt nicht nur Einblicke in geschichtliche Zusammenhänge, es rührt auch die Seele an. Weil es Hoffmann versteht, die Geschichte in einer Sprache zu erzählen, die etwas mit dem Leser zu tun hat, die ihn eben nicht nur im Kopf erreicht sondern auch im Herzen. „Die Geigerin“ ist ein Buch, das man nicht so schnell wieder aus der Hand legt. Und das liegt auch an der Erzählform. „Schreib doch mal alles auf, was du



Schriftsteller Klaus W. Hoffmann aus Renneritz mit seinem neuesten Buch „Die Geigerin“.

FOTO: ANDRÉ KUHNER

in Söllichau in den Tagen danach erlebt hast“, ermuntert Friederike ihren verwundeten Freund Christian am Krankenbett. So ist eine Art Tagebuch entstanden, das in der Ich-Form berichtet. Damit identifiziert sich der Leser ohne Umwege mit dem Erzähler und seiner Welt.

Die Völkerschlacht hat sich nicht nur in Leipzig abgespielt. In der ganzen hiesigen Region tobten Kämpfe, litten die Leute unter der Knute des Krieges - so auch in Söllichau, in Laußig und Gruna. Hier spielt die Handlung des Buches. Im Mittelpunkt stehen Christian, der desertierte Soldat, und Friederike, das Mädchen mit der Geige. Sie erleben diese Zeit als das, was sie ist - als Krieg, in dem nicht nur ein Menschenleben wenig wert ist,

sondern in dem es auch keine Zeit gibt für Mitleid. Nur wer selbst mit dem Herzen fühlt wie die beiden, kann Verständnis, Trost und Mitgefühl aufbringen - kann Hilfe geben. Zwischen beiden wächst eine enge, behutsame Freundschaft.

Christian blickt zum ersten Mal in den Abgrund des Lebens, als er mit anderen Soldaten für die Franzosen Verpflegung herbeischaffen muss. Das bedeutet, den Bauern das letzte zu stehlen. Als er hilflos miterlebt, wie die Franzosen gnadenlos Gewalt an den Dorfbewohnern ausüben, ist er vollends desillusioniert. Für den Jungen ist das Maß voll, er haut ab, desertiert. Damit beginnt für ihn jedoch nur ein anderer Leidensweg. Not und Gewalt, die er allerorten sieht, bleiben seine Begleiter. Aber auch die Hilfe, die er erfährt. Als er schwer verletzt wird, richtet ihn etwas wieder auf, was in dieser Zeit schon vergessen zu sein scheint: Musik. Es

ist Friederikes Geigenspiel, das ihm Mut macht. Und nicht nur ihm. Auch den Soldaten und all den verzweifelten Leuten. Friederike und ihre Geige bringen einen kleinen Sonnenschein in ihr Leben, der zur Hoffnung heranwächst.

Für sein Buch „Die Geigerin“ hat Klaus W. Hoffmann im Eilenburger Museum recherchiert. „Das Thema Völkerschlacht hat mich geizelt“, sagt er. „Ich wollte eine Geschichte erzählen, die sozusagen im Nebengeschehen der Völkerschlacht läuft.“ Ein Glück war für ihn, dass er im Museum auf Augenzeugenberichte gestoßen ist. Ein Lehrer aus Laußig und ein Bauer aus Söllichau haben Tagebuch geschrieben. So konnte er sich auf wertvolle Eindrücke beziehen. „Die Figuren“, gibt Hoffmann zu, „sind mir ans Herz gewachsen. Und ich hoffe, dass alle Jugendlichen, die das Buch lesen, eine Antipathie gegen den Krieg entwickeln.“

MZ
8.5.2013